

Kommentar | 18. Mai 2009

Zusammenarbeit neu austarieren

Mindestens für die nächsten zehn Jahre ist eine Fusion der Gemeinden auf dem Bödeli vom Tisch. Das Verdikt in Matten und Unterseen mit dem klaren Nein nur zu Fusionsabklärungen lässt keinen Interpretationsspielraum offen. Die Frage ist, wie es in diesen Beziehungen nun weitergeht. Viel Gift wurde versprüht. Eigentlich müsste Interlaken jetzt voll auf den Alleingang setzen. Gemeinsame Projekte, die hinsichtlich einer allfälligen Fusion in Angriff genommen wurden, müssten sistiert werden. Müssten, denn das ist für keine der beteiligten Gemeinden ein Weg. Die Kontakte müssen fortgeführt und noch vermehrt institutionalisiert werden, denn gerade bei den Gemeindepräsidenten haben die persönlichen Kontakte auf informeller Ebene unter dem Abstimmungskampf sicher gelitten. Die Gemeindeoberen werden nicht darum herum kommen, künftig verstärkt über Zentrumslasten und die Beteiligung der einzelnen Gemeinden an diesen Lasten zu diskutieren. Bisher hat Interlaken mit dem Bodelischlüssel prozentual die Hauptlast getragen. Dieser Schlüssel steht nun zur Diskussion. Es ist nicht einzusehen, warum damit ein kleiner zusätzlicher Lastenausgleich auf dem Bödeli geschehen soll. Dafür gibt es den kantonalen Finanz- und Lastenausgleich. Unabhängige Gemeinden haben auch ihre unabhängige Finanzhoheit. Realkosten müssen gemäss dem Verursacherprinzip pro Kopf getragen werden. Es ist beispielsweise nicht einzusehen, warum ein Interlakner mehr vom Bodelibad profitiert, als ein Mattner. Wenn eine Einrichtung für alle drei Bodeligemeinden im gleichen Mass nützlich ist, soll auch jeder Bürger gleich viel dafür bezahlen. Wenn auf den Gemeindegrenzen bestanden wird, sind solche Quersubventionierungen nicht mehr statthaft.



Beat Kohler, Chefredaktor

ARTIKELINFO:

Online seit:
18.05.2009, 18.50 Uhr
Autor/in: Beat Kohler
Seitenaufrufe: 44
Artikel Nr. 94583
Ausdruck vom: 18.05.2009